

ReligionslehrerInnen



Bei der Aufnahme und Betreuung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen waren und sind in vielen Schulen ReligionslehrerInnen vorne mit dabei, oft sogar sind sie die ersten Ansprechpersonen.

Konfessionelle Grenzen werden im gemeinsamen Engagement gesprengt. Unterschiede zeigen sich aber aufgrund von Kompetenzen und institutioneller Vernetzung, wenn beispielsweise katholische oder evangelische ReligionslehrerInnen auf Ressourcen aus Pfarren, Caritas und Diakonie zurückgreifen können oder arabisch sprechende muslimische ReligionslehrerInnen sprachliche wie kulturelle Übersetzungsarbeit zwischen SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern leisten.

Schulen sind Brenngläser und Entwicklungsorte der Gesellschaft. Es gibt kaum andere Räume, in denen so viele verschiedene Menschen – verschieden in Herkunft, Weltanschauung und religiöser Überzeugung – aufeinander treffen. Ständig werden im Alltag und auf Zukunft hin orientiert Bildungs-, Begegnungs- und Integrationsprozesse ausgehandelt. Der Umgang mit geflüchteten Menschen macht einmal mehr deutlich, welche Herausforderungen und Chancen sich unter der Perspektive von Integration und Inklusion gesamtgesellschaftlich auftun. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Leben und Lernen von und mit Flüchtlingen“ am Institut für Praktische Theologie der Universität Wien haben uns katholische und muslimische ReligionslehrerInnen hier einen Einblick gegeben.

ReligionslehrerInnen gestalten Schule aktiv mit

Schulen gestalten die Gesellschaft aktiv mit. Ohne Zweifel ist die soziale Komponente von Schule, die besonders im sozialen und gesellschaftlichen Engagement sichtbar wird, vielerorts maßgeblich von Religionslehrkräften getragen.

So wird denn Solidarität von den ReligionslehrerInnen auch als gemeinsamer Wert zwischen christlicher und islamischer Religion sowie der säkularen Gesellschaft betrachtet. Solidarität bildet gewissermaßen den kleinsten gemeinsamen Nenner, auf dem sich Menschen im alltäglichen Zusammenleben treffen und begegnen können.

ReligionslehrerInnen haben ihre SchülerInnen vielfach zum direkten Einsatz für die geflüchteten Kinder und Jugendlichen animiert und Begegnungen ermöglicht. Soziales Lernen wird damit auch zu einem Unterrichtsprojekt, bspw. in Sprachtandems im Religionsunterricht, beim Sammeln für ein Flüchtlingsheim, etc. ReligionslehrerInnen wirken aber keineswegs nur innerhalb des Unterrichts, sondern wirken damit auch auf das Schulklima ein und leisten einen Beitrag zu Schulentwicklung.

ReligionslehrerInnen bauen an einer gerecht(er)en Gesellschaft

In der Schule können ReligionslehrerInnen aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft mitarbeiten und dort aus der Perspektive ihrer jeweiligen Religion heraus sich dafür einsetzen, dass diese Welt mehr Anteil hat an Gottes Schöpfung. Als MitgestalterInnen stehen ReligionslehrerInnen an der Seite jener Menschen, die in Armut, Not und Unterdrückung leben. Sie stellen sich der Frage, wie sie die eigenen SchülerInnen in einem Evangelium der Barmherzigkeit unterrichten können – innerhalb dieser Welt, so wie sie ist, und immer mit Blick auf eine Welt, wie sie sein soll und die nur die Menschen selbst als Ort der Hoffnung gestalten können.

Wenngleich ReligionslehrerInnen von den Schulen vorrangig in ihrem sozialen Engagement gesehen werden, geht Religion darin aber nicht auf. Religion ist Weltanschauung und selbstverständlicher Vollzug von vielen Menschen, und sie wird zum Stein des Anstoßes zwischen liberal-säkularen und konservativ-traditionalen Kräften, die in der Gesellschaft wirken. Orientierung ist gefragt.

und ihr (möglicher) Beitrag zu Integration

ReligionslehrerInnen bauen Brücken

Den ReligionslehrerInnen kommt hier eine wichtige Funktion zu: Sie verstehen einerseits die säkularen Kräfte der österreichischen Gesellschaft, können aber auch die Innensicht religiöser Weltanschauung in ihren verschiedenen Ausprägungen verstehend und bildend nachvollziehen. Sie können reflexive Lernorte für das Ausbilden eigener religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen in Auseinandersetzung mit anderen Lebens- und Glaubensorientierungen anbieten.

Lehrkräfte mit eigener Migrationserfahrung, insbesondere muslimische ReligionslehrerInnen wirken zudem als Brückenbauer zwischen Herkunfts- und Ankunftskulturen, wenn sie SchülerInnen darin begleiten, das oft undurchdringbare Geflecht aus Religion und Kultur aufzudröseln. Sie können die Erfahrung von Kindern vom "Ankommen in der Gesellschaft" besser teilen und hier auch vermittelnd ihre KollegInnen begleiten.

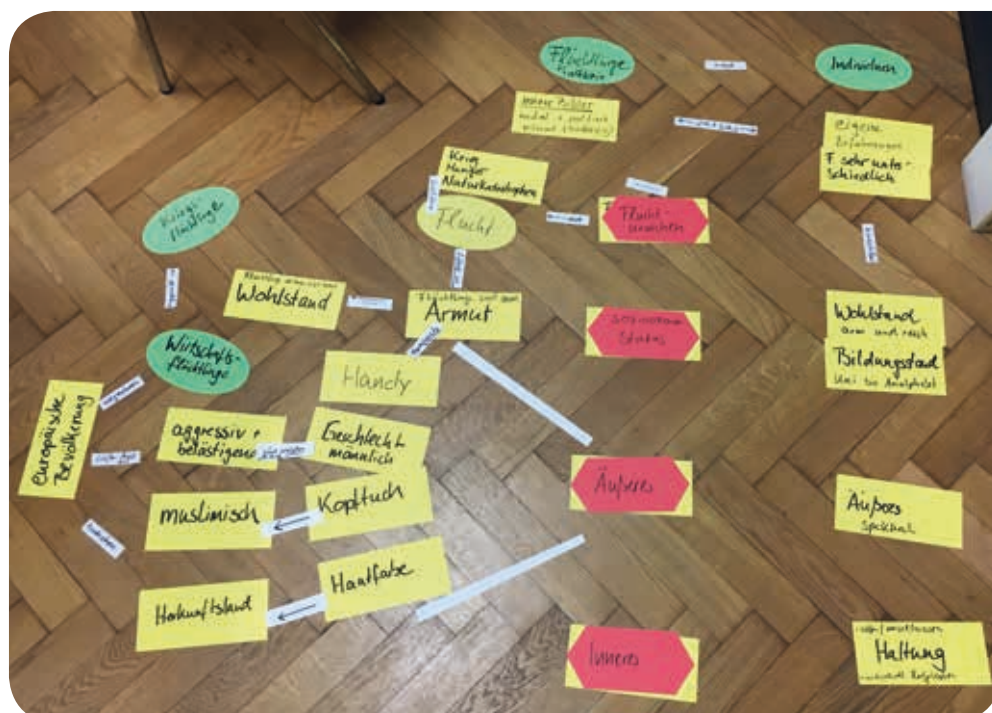
Eine Achtsamkeit und Anerkennung der Schule für diese besonderen Leistungen und dieses besondere Können, das über soziales Engagement hinausreicht, ist durchaus angebracht.

Reflexionsfragen, die sich auf Zukunft hin aus dem Projekt heraus ergeben:

- Wie kann ich als ReligionslehrerIn ein vorurteilsbewusstes Umgehen mit geflüchteten SchülerInnen begleiten?
- Welche Kommunikations- und Partizipationsmöglichkeiten können wir als Schule neben dem Spracherwerb stärken?
- Was bedeutet Integration? Könnte ein inklusives Narrativ den Blick auf die Pluralität in der SchülerInnengruppe allgemein weiten?
- Religion ist ein Schlüsselfaktor im Diskurs zu Flucht und Migration. Welchen Beitrag kann/soll religiöse Bildung leisten?



Fortsetzung auf S. 20



Aktuell im Entstehen: Leitfaden

Derzeit entwickelt das Institut für Praktische Theologie der Universität Wien (Kath.-Theol. Fakultät) einen Leitfaden für die Reflexion und Entwicklung des professionellen und ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete in Gemeinden, NGOs und Schulen.

Damit soll ein Beitrag geleistet werden, die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenlebens positiv zu begleiten.

Nachzulesen

Informationen zum Forschungsthema unter <https://pt-ktf.univie.ac.at/forschung/arbeitschwerpunkte/professionalisierung/leben-und-lernen-mit-fluechtligen/#c156041>

Univ.-Prof. Mag^a Dr. Andrea Lehner-Hartmann
Univ. Ass. Dr. Viera Pirker
Institut f. Praktische Theologie
Universität Wien

